



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Bundesamt
für Familie und
zivilgesellschaftliche Aufgaben



Jahresbericht
Hilfetelefon
„Gewalt gegen Frauen“
2025

Das Jahr in Zahlen*

	2025	2024
Beratungen		
<i>Telefon-Beratungen</i>	59.600	54.300
<i>Online-Beratungen</i>	9.900	7.000
Beratungskontakte gesamt, davon	69.500	61.200
<i>Beratungen für von Gewalt betroffene Personen</i>	40.300	33.800
<i>Beratungen für unterstützende Personen</i>	10.100	9.000
<i>Beratungen für Fachkräfte</i>	2.000	2.000
<i>Beratungen zu sonstigen Themen</i>	17.100	16.400
Vermittlungen im Rahmen der Lotsenfunktion	36.200	30.700
Öffentlichkeitsarbeit		
<i>Flyer, Plakate und andere Infomaterialien</i>	1.044.000	984.000
<i>Webseiten-Besuche**</i>	405.500	500.800
<i>Follower/-innen Social-Media-Kanäle</i>	75.600	73.400

* Zahlen gerundet

** Seit der Einführung des Consent-Banners (Cookie-Banner) werden nicht alle Besuche gezählt, sofern der Verarbeitung der Daten nicht zugestimmt wird.



Karin Prien

Bundesministerin für Bildung, Familie,
Senioren, Frauen und Jugend

Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

Jahr für Jahr steigen die Beratungszahlen beim Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“. 2025 wurde erneut ein Höchststand erreicht: 69.526 Beratungen, 14 Prozent mehr als 2024. Immer mehr Frauen, aber auch Fachkräfte und das soziale Umfeld suchen Unterstützung. Oft ist der Anruf der erste Schritt aus der Gewalt in weiterführende Hilfen.

Das Hilfetelefon ist bei seinen Beratungen darauf angewiesen, dass es ein gut ausgestattetes und bedarfsgerechtes Hilfesystem in Deutschland gibt. Mit dem Gewalthilfegesetz haben wir eine bundesgesetzliche Grundlage für ein bedarfsgerechtes Hilfesystem geschaffen. Ab dem 1. Januar 2032 gilt bundesweit ein Rechtsanspruch auf Schutz und Beratung. Bereits ab dem 1. Januar 2027 sind die Länder verpflichtet, ausreichend Schutz- und Beratungsangebote sicherzustellen. Für das Hilfetelefon bedeutet dies künftig: Jede hilfesuchende Frau wird weitervermittelt werden können, jede akut bedrohte Frau erhält einen Schutzplatz.

Ein Schwerpunkt des diesjährigen Jahresberichts sind die Maßnahmen des Hilfetelefons im Bereich „Menschenhandel“. Menschenhandel in all seinen Formen – sei es zum Zwecke der Zwangsprostitution, Zwangsheirat oder Arbeitsausbeutung – ist eine schwere Form von Gewalt. Als zentrale Maßnahme des Nationalen Aktionsplans zur Bekämpfung des Menschenhandels und zum Schutz der Betroffenen hat das Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) das Hilfetelefon damit beauftragt, Maßnahmen zu ergreifen, die den Zugang zum Hilfetelefon für diese Zielgruppe nachhaltig stärken sollen: „Was tun gegen Menschenhandel“. Ich freue mich, dass die Kampagne mit der Verdoppelung der Beratungsfälle beim Hilfetelefon zum Thema Menschenhandel ihre Zielgruppe erreicht.

Ich danke allen, die beim Hilfetelefon arbeiten, für ihren anspruchsvollen und unverzichtbaren Einsatz.

Karin Prien
Bundesministerin für Bildung, Familie,
Senioren, Frauen und Jugend

Editorial**Liebe Leserinnen,
liebe Leser,**

das Jahr 2025 war für das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ erneut geprägt von einer hohen Nachfrage mit durchschnittlich 190 Beratungen pro Tag und mehr als 69.500 Beratungen im gesamten Jahr. Eine Veränderung zeigt sich in der Art der Beratung: Immer mehr Menschen nutzen die Online-Beratung, deren Anteil an den Gesamtberatungen von zuletzt 11 auf aktuell 14 Prozent gestiegen ist.

Das Beratungsaufkommen zeigt eindrücklich, wie groß der Bedarf an Unterstützung ist. Häusliche Gewalt bleibt der häufigste Anlass für die Kontaktaufnahme, gefolgt von sexualisierter und psychischer Gewalt, physischer Gewalt und Stalking. Jede Beratung steht für eine persönliche Geschichte, für Frauen, die Mut aufbringen, Hilfe anzunehmen.

Neben Betroffenen wenden sich auch Freundinnen, Freunde und Familienmitglieder an das Hilfetelefon. Rund ein Fünftel aller Anfragen kommt aus dem Umfeld der Betroffenen – ein eindrucksvolles Zeichen dafür, wie wichtig Rückhalt und Unterstützung durch das soziale Netz für Frauen in Gewaltsituationen sind.

2025 hat das Hilfetelefon gezielt über sein Beratungsangebot für Betroffene von Zwangsprostitution und sexueller Ausbeutung informiert und das Thema stärker ins öffentliche Bewusstsein gerückt. Auch diese schwerwiegende Form geschlechtsspezifischer Gewalt bleibt oft im Verborgenen, und viele Frauen wissen nicht, wo sie Hilfe finden können. Ein Schwerpunkt im Jahresbericht 2025 erläutert die Beratungen zum Thema Menschenhandel.

Die Erfahrungen der Beraterinnen aus den Beratungsgesprächen zeigen: Das Angebot des Hilfetelefons „Gewalt gegen Frauen“ kann in seiner außerordentlich hohen Bedeutung nicht an Zahlen festgemacht werden. Jede einzelne Beratung, jeder Hinweis und jede Information trägt dazu bei, Wege aus der Gewalt zu eröffnen und Frauen neue Perspektiven für ein selbstbestimmtes Leben zu geben.



Martina Hannak
Präsidentin des Bundesamtes für Familie
und zivilgesellschaftliche Aufgaben



Martina Hannak
Präsidentin des Bundesamtes für
Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben

Hilfetelefon
„Gewalt gegen Frauen“

116 016

anonym · kostenfrei · 24/7 erreichbar · mehrsprachig

Online-Beratung: www.hilfetelefon.de



Inhalt

8

Das Jahr 2025 in Zahlen



9

Statistik



16

Die Öffentlichkeitsarbeit



22

*Menschenhandel
im Fokus*



24

*Sensibilisierung zum Thema
Menschenhandel*

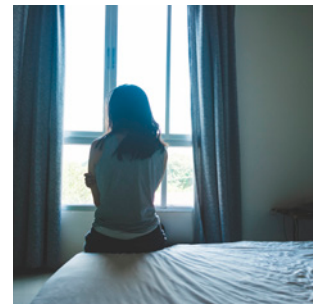


26

*Statistik
Menschenhandel*

29

Aus der Praxis



33

Helpen Sie mit!

Das Jahr 2025 in Zahlen

Nachfolgend sind die wichtigsten Entwicklungen der Beratungsarbeit beim Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ in Grafiken und Zahlen dargestellt. Grundlage sind die Angaben, die die Beraterinnen nach jedem Kontakt anonymisiert erfassen.

Im Jahr 2025 erreichte das Beratungsaufkommen einen neuen Höchststand. Im Vergleich zum Vorjahr stiegen die Gesamtkontakte um 11 Prozent, die Beratungskontakte um 14 Prozent und Beratungen zu geschlechtsspezifischer Gewalt um 17 Prozent. Anfragen von selbst Betroffenen stiegen um 19 Prozent, aus dem sozialen Umfeld Betroffener um 12 Prozent. Besonders auffallend war der Anstieg in der Online-Beratung. Dieser Zugangsweg wurde zu 42 Prozent häufiger genutzt als im Vorjahr.

2025 haben durchschnittlich jeden Tag 190 Menschen eine Beratung beim Hilfetelefon in Anspruch genommen, dabei ging es in 145 Fällen um geschlechtsspezifische Gewalt. Beratungsanlass war in 88 dieser Fälle Partnerschaftsgewalt.

Warum steigt das Beratungsaufkommen?

Es ist zu vermuten, dass das Zusammenwirken verschiedener Faktoren den erheblichen Anstieg des Beratungsaufkommens begründet. Die kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit des Hilfetelefon zeigt Wirkung. Das Angebot ist zunehmend bekannter und präsenter in der öffentlichen Wahrnehmung und erreicht verstärkt die Zielgruppen. KI-Tools werden zunehmend genutzt und verweisen bei Fragen zu geschlechtsspezifischer Gewalt auf das Hilfetelefon als Erstanlaufstelle. Das Thema geschlechtsspezifische Gewalt erfährt insgesamt zunehmend an Bedeutung und Relevanz, im politischen und gesellschaftlichen Diskurs und in der medialen Berichterstattung. Das kann es Betroffenen und auch Menschen aus ihrem Umfeld leichter machen, sich nach außen zu wenden und Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

Allerdings ist das Unterstützungssystem zu geschlechtsspezifischer Gewalt nicht bedarfsgerecht ausgestattet. Nicht selten kommt es vor, dass Betroffene das Hilfetelefon mehrfach kontaktieren, da sie bei lokalen Hilfsangeboten keinen zeitnahen Termin erhalten haben. In Phasen verstärkter Nachfrage kann nicht mehr jede Anfrage direkt von einer Beraterin angenommen werden, es entstehen Wartezeiten.

In der statistischen Auswertung wird unterschieden zwischen Gesamtkontakten, Beratungen zu geschlechtsspezifischer Gewalt und sonstigen Beratungen. Die Gesamtkontakte umfassen alle eingehenden Anfragen, auch Material- und Presseanfragen, Scherz- oder Belästigungsanrufe. Der überwiegende Anteil der Beratungen findet entsprechend dem gesetzlichen Auftrag zu geschlechtsspezifischer Gewalt statt. Bei diesen Kontakten erfassen die Beraterinnen anonymisiert Angaben zu Zielgruppe, Gewaltform, Beratungsinhalten oder Weitervermittlungen. Beratungen zu sonstigen Themen werden ohne nähere Angaben zum Inhalt erfasst.

Statistik

10 Kontakte zum Hilfetelefon
„Gewalt gegen Frauen“

Zugangswege zur Beratung

11 Verteilung der Beratungskontakte
auf die **Tageszeit**

Inhalt der Beratungskontakte

12 Beratungen nach Zielgruppen

Beratung für Frauen
mit Behinderung

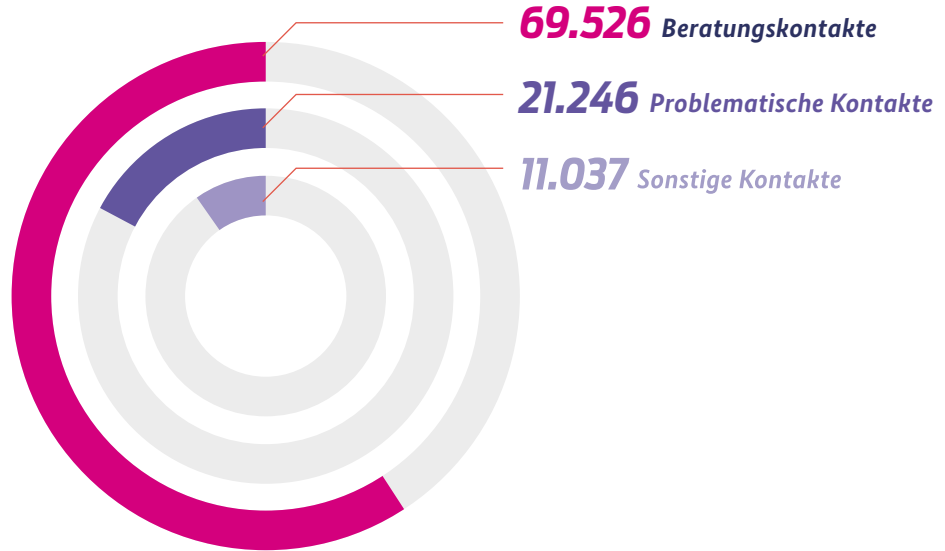
13 Gewaltformen

14 Mehrsprachige Beratungen

15 Ziele der Weitervermittlung

1. KONTAKTE ZUM HILFETELEFON „GEWALT GEGEN FRAUEN“

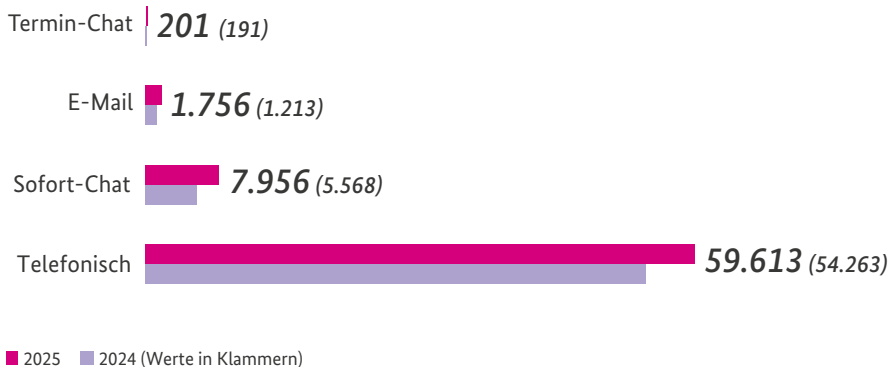
101.809 Kontakte insgesamt
(91.479)



Im Jahr 2025 wurde das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ erstmals über 100.000 Mal kontaktiert. Das entspricht einem Zuwachs von elf Prozent gegenüber dem Vorjahr (91.479 Kontakte). Der Anteil der Beratungskontakte lag bei 68 Prozent (Vorjahr: 67 Prozent). Sie sind im Vergleich zum Vorjahr (61.235) um 14 Prozent gestiegen. Der Anteil der problematischen Kontakte ist mit 21 Prozent leicht rückläufig. Dabei handelt es sich überwiegend um Kontaktabbrüche, Schweigekontakte, Scherzanrufe oder Belästigungen. Sonstige Kontakte wie Presse- und Materialanfragen blieben mit elf Prozent stabil.

2. ZUGANGSWEGE ZUR BERATUNG

69.526 Beratungen
(61.235)



■ 2025 ■ 2024 (Werte in Klammern)

Die Beratungszahlen sind über alle Zugangswege hinweg gestiegen, gleichzeitig hat sich das Nutzungsverhalten verändert: Während der Anteil telefonischer Kontakte mit 86 Prozent leicht rückläufig war (Vorjahr: 89 Prozent), stieg der Anteil der Online-Beratung auf 14 Prozent (Vorjahr: 11 Prozent). Auf diesem Weg gingen mit 9.913 Kontakten insgesamt 42 Prozent mehr Anfragen ein (Vorjahr: 6.972). Dabei wurde verstärkt der Sofort-Chat genutzt. Der Termin-Chat verliert dagegen zunehmend an Bedeutung. Das zeigt den Bedarf der Ratsuchenden nach einem sofortigen und unmittelbaren Kontakt zu einer Beraterin.

3. VERTEILUNG DER BERATUNGSKONTAKTE AUF DIE TAGESZEIT

69.526 Beratungen
(61.235)



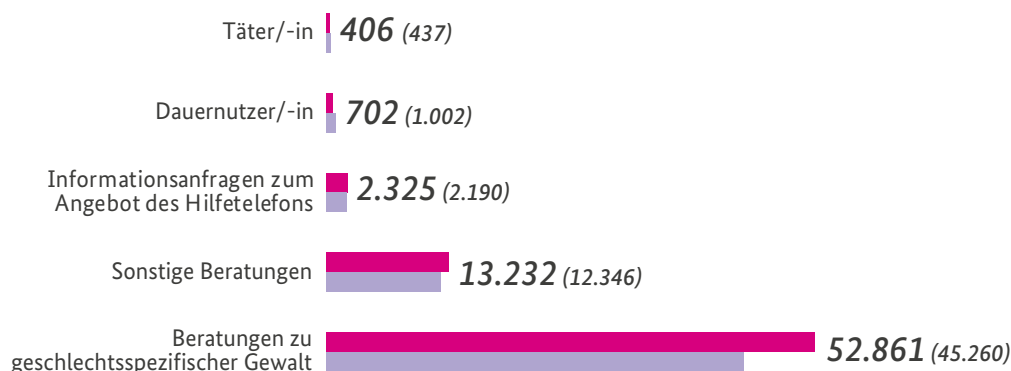
* Werte gerundet

Bei der Verteilung der Beratungskontakte auf die Tageszeit zeigten sich keine Veränderungen zu den Vorjahren. 37 Prozent fielen auf die Zeit zwischen 18 bis 8 Uhr.

Bei zusätzlicher Berücksichtigung der Wochenenden und Feiertage fanden von den 69.526 Beratungskontakten insgesamt 36.968 Beratungen außerhalb üblicher Bürozeiten statt. Das entspricht einem Anteil von 53 Prozent der Beratungen und unterstreicht die Relevanz der 24/7-Erreichbarkeit des Hilfetelefon.

4. INHALT DER BERATUNGSKONTAKTE

69.526 Beratungen
(61.235)

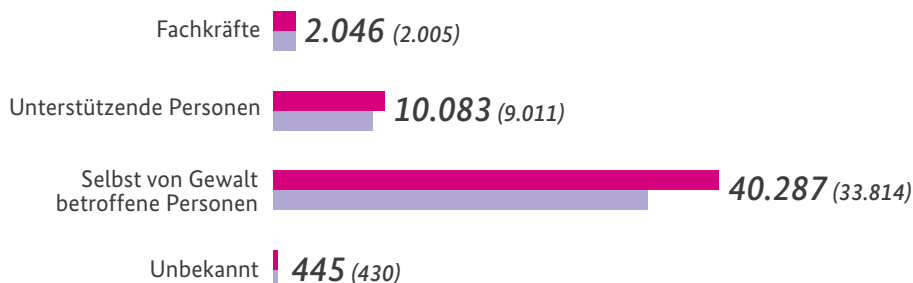


■ 2025 ■ 2024 (Werte in Klammern)

76 Prozent der Beratungen fanden zu geschlechtsspezifischer Gewalt statt (Vorjahr: 74 Prozent). Dabei war mit 52.861 Fällen ein Anstieg von 17 Prozent zu verzeichnen (Vorjahr: 45.260 Fälle). Der Anteil der Beratungen zu sonstigen Themen wie allgemeinen Lebenskrisen lag bei 19 Prozent (Vorjahr: 20 Prozent). Kontakte mit Dauernutzerinnen, die sich immer wieder, zum Teil hochfrequent und ohne konkretes Beratungsanliegen melden, waren mit einem Prozent weiter rückläufig.

5. BERATUNGEN NACH ZIELGRUPPEN

52.861 Beratungen zu geschlechtsspezifischer Gewalt (45.260)

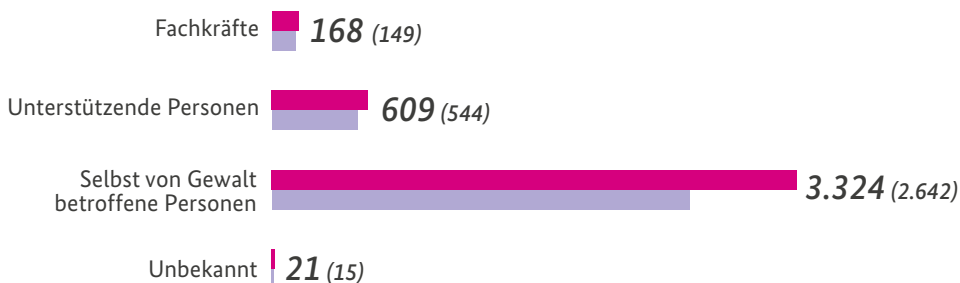


Bei der Verteilung der Beratungskontakte auf die einzelnen Zielgruppen zeigten sich kaum Veränderungen. Mit 76 Prozent meldeten sich überwiegend selbst von Gewalt Betroffene, davon waren 97 Prozent Frauen. In dieser Gruppe gab es 19 Prozent mehr Fälle als im Vorjahr.

19 Prozent der Anfragen gingen von Unterstützenden aus dem sozialen Umfeld Betroffener ein. Dabei waren 12 Prozent mehr Fälle als im Vorjahr zu verzeichnen. Fachkräfte meldeten sich in 4 Prozent der Fälle. Anfragen gingen in dieser Gruppe v.a. aus dem Gesundheitswesen (421) und von der Polizei (401) ein.

6. BERATUNG FÜR FRAUEN MIT BEHINDERUNG

4.122 Beratungen zu geschlechtsspezifischer Gewalt (3.350)

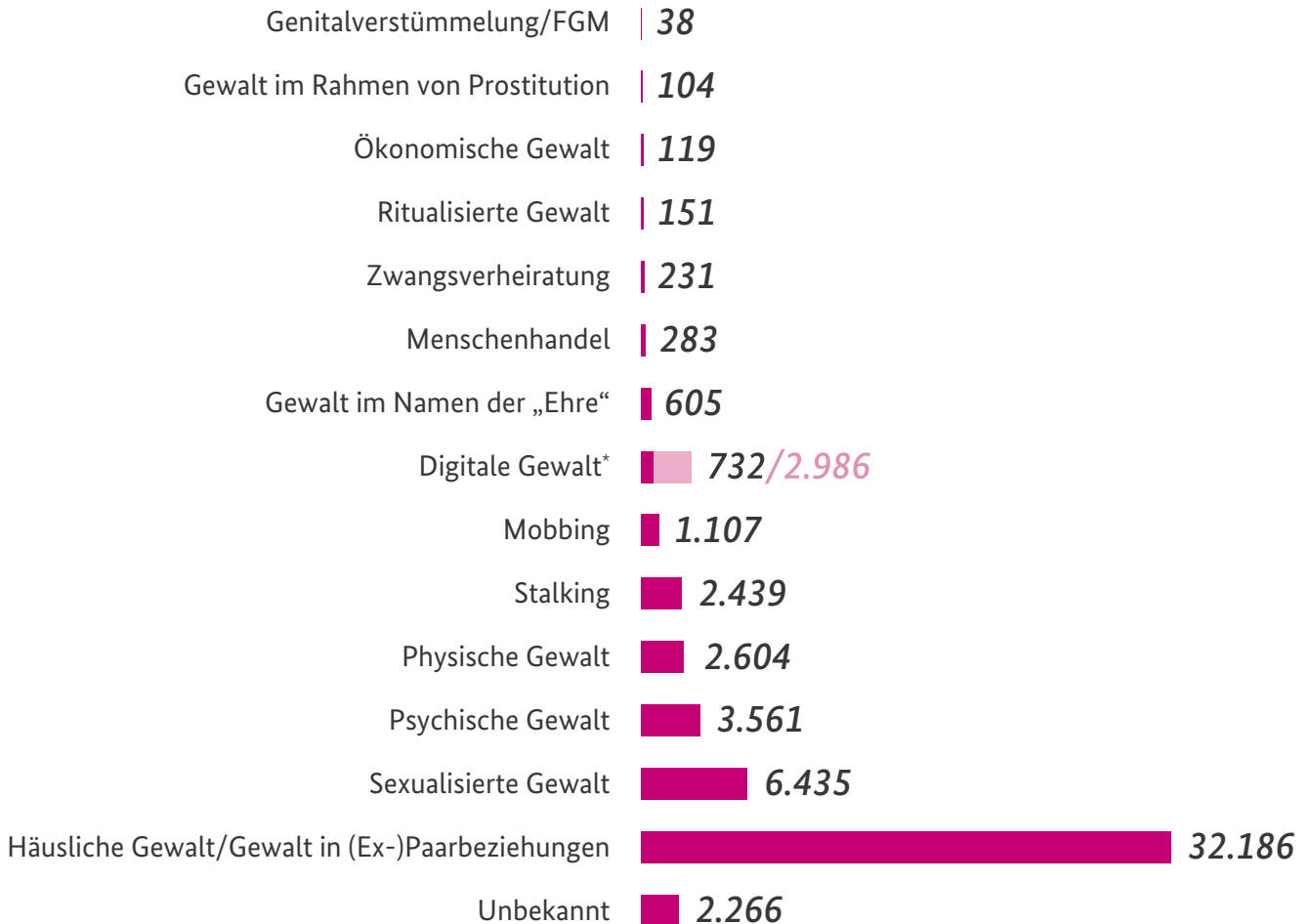


■ 2025 ■ 2024 (Werte in Klammern)

Im Jahr 2025 betrafen 4.122 Beratungsfälle Frauen mit Behinderung. Das entspricht 8 Prozent aller Beratungen zu geschlechtsspezifischer Gewalt. Dabei meldeten sich zu 81 Prozent die Betroffenen selbst und berichteten überwiegend von Häuslicher, sexualisierter oder psychischer Gewalt. Im Vergleich zum Vorjahr (3.350 Fälle) stieg die Fallzahl in dieser Gruppe um 23 Prozent. 15 Prozent der Anfragen gingen aus dem sozialen Umfeld Betroffener ein, vier Prozent von Fachkräften.

7. GEWALTFORMEN

52.861 Beratungen zu geschlechtsspezifischer Gewalt
(45.260)



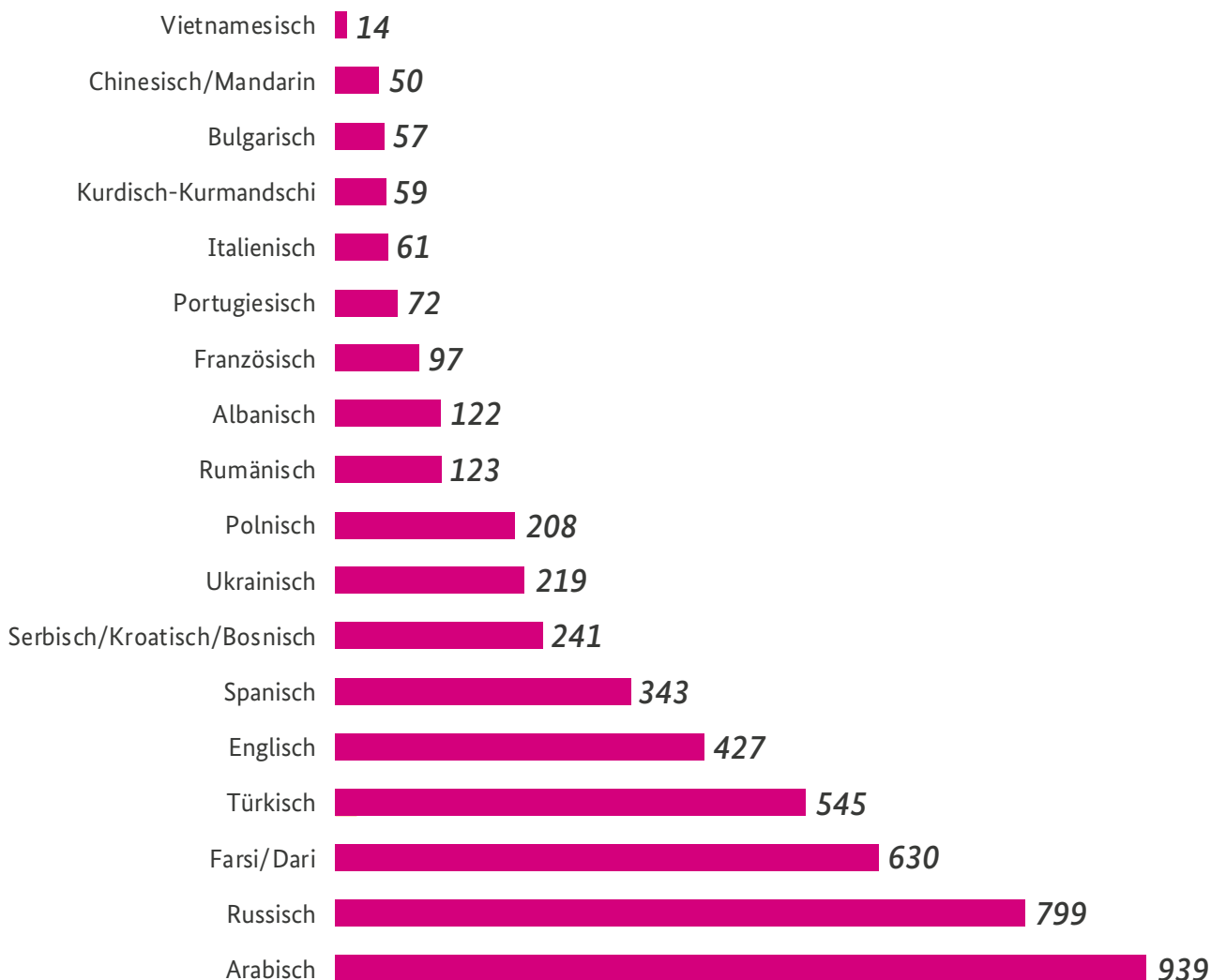
Beratung wurde zu allen Gewaltformen in Anspruch genommen. Dabei ging mit rund 61 Prozent der überwiegende Teil der Anfragen zu Häuslicher Gewalt ein. Die Fallzahlen stiegen im Vergleich zum Vorjahr (26.682 Fälle) um 21 Prozent.

Der Anteil der Beratungen zu sexualisierter Gewalt lag bei 12 Prozent. Auch hier stiegen die Anfragen im Vergleich zum Vorjahr (5.663 Fälle) um 14 Prozent an.

*Auch zu digitaler Gewalt (732) waren deutlich mehr Anfragen zu verzeichnen als im Vorjahr (540 Fälle), das entspricht einem Anstieg von 36 Prozent. Hinzu kommt, dass geschlechtsspezifische digitale Gewalt in ihren vielfältigen Ausprägungen häufig in Verbindung mit analogen Gewaltdynamiken eingesetzt wird. So wurde in weiteren 2.254 Fällen dokumentiert, dass Gewalt auch über digitale Wege ausgeübt wurde: 1.812 Mal im Rahmen von Häuslicher Gewalt, 283 mal bei Stalking und 159 mal im Kontext psychischer Gewalt. Insgesamt wurde in 2.986 Fällen zu digitaler Gewalt beraten.

8. MEHRSPRACHIGE BERATUNGEN

5.006 Beratungsgespräche mit Dolmetscherin
(4.303)



In 7 Prozent aller Beratungsgespräche wurde eine Sprachdolmetscherin hinzugezogen. Mit insgesamt 5.006 Fällen sind die gedolmetschten Beratungen gegenüber dem Vorjahr (4.303 Fälle) um 16 Prozent gestiegen. Dabei wurden alle angebotenen 18 Fremdsprachen in Anspruch genommen. Bei der Rangfolge der am häufigsten genutzten Sprachen gab es keine Veränderungen. Die meisten gedolmetschten Beratungen (19 Prozent) erfolgten in Arabisch, gefolgt von Russisch (16 Prozent), Farsi/Dari (13 Prozent) und Türkisch (11 Prozent).

In weiteren 1.037 Fällen wurden Beratungsgespräche ohne Einbindung einer Dolmetscherin in einer Fremdsprache geführt, die von der Beraterin selbst gesprochen wird. Überwiegend ist das in englischer Sprache möglich, u.a. aber auch in Türkisch, Russisch oder Farsi.

Insgesamt fanden somit knapp 9 Prozent aller Beratungen in einer Fremdsprache statt.

Eine Beratung von Frauen mit Hörbehinderung in Deutscher Gebärdensprache, für die ein Gebärdensprachdolmetschdienst 24/7 zur Verfügung steht, erfolgte in elf Fällen.

9. ZIELE DER WEITERVERMITTLUNG

36.158 Vermittlungen
(30.676)



Weitere Ziele der Vermittlung: anonyme Schutzeinrichtung im Jugendhilfebereich (8), Täterberatung (37), Krisendienst (77), Notschlafstellen (81), Migrationsberatung (86), Mädchenhaus (94), Helplines außerhalb Deutschlands (101). In der Gesamtzahl sind auch die weiteren Ziele der Vermittlung enthalten.

Im Rahmen der Lotsenfunktion vermitteln die Beraterinnen Ratsuchenden Kontaktdaten und Informationen zu Schutz- und Beratungseinrichtungen vor Ort, wenn über die Erstberatung hinaus längerfristige Unterstützung gewünscht ist. Die gestiegenen Beratungszahlen führten in 2025 auch zu einer erhöhten Zahl an Weitervermittlungen in die Hilfelandschaft. Dabei wurde an frauenspezifische Beratungsstellen zu 20 Prozent und an Frauenhäuser zu 23 Prozent häufiger weiterverwiesen als im Jahr 2024.

Insgesamt erfolgten 64 Prozent der Vermittlungen an spezialisierte Beratungseinrichtungen für Frauen und Mädchen. 17 Prozent der Weitervermittlungen erfolgten an Frauenhäuser und Schutzwohnungen.

Bei knapp einem Drittel der Beratungskontakte (16.703 Fälle) erfolgte keine Weitervermittlung. Überwiegend (50 Prozent) war fallspezifisch keine Vermittlung notwendig, in 25 Prozent dieser Fälle wollten die Ratsuchenden keine Vermittlung.

Sichtbarkeit, Reichweite und Engagement:

Ergebnisse der Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit sind zentrale Säulen des Hilfefon „Gewalt gegen Frauen“, um das bundesweite Beratungsangebot bei Betroffenen, ihrem sozialen Umfeld sowie Fachkräften weiter bekannt zu machen. Auch im Jahr 2025 sorgte das Partnernetzwerk durch eine Vielzahl von Öffentlichkeitsmaßnahmen dafür, dass Informationen über das Beratungsangebot verbreitet und Aufmerksamkeit für das Thema Gewalt gegen Frauen erzeugt wurden: vom „Ersti“-Beutel mit Informationsmaterial des Hilfefons zum Semesterstart an Hochschulen über Aufkleber in Umkleiden von Sportvereinen bis hin zu Infoscreens im Jobcenter.

Gleichzeitig setzte das Hilfefon übergeordnet gezielte Impulse in der Öffentlichkeitsarbeit: Neben einer Kooperation mit der Street-Art-Künstlerin HERA trugen auch eine Mitmachaktion sowie Social-Media-Kampagnen dazu bei, das Thema Gewalt gegen Frauen breiter in der Öffentlichkeit zu verankern. Ein Blick auf ausgewählte Maßnahmen des Jahres 2025 zeigt, wie dieses Zusammenspiel das Hilfefon noch sichtbarer und zugänglicher machte.



Street-Art als starkes Zeichen: Ein Mural für Mut und Empowerment

Mit einer aufmerksamkeitsstarken Street-Art-Aktion setzte das Hilfefon „Gewalt gegen Frauen“ im Mai 2025 ein klares Zeichen gegen Gewalt und für Empowerment. In Kooperation mit der international bekannten Street-Art-Künstlerin Jasmin Siddiqui alias HERA entstand vom 6. bis 11. Mai ein 17 Meter hohes Wandbild (Mural) auf dem Teufelsberg, einem ehemaligen Trümmerberg im Westen Berlins, der heute als Ort für Events und Street-Art bekannt ist.

Das Mural zeigt zwei weibliche Figuren: eine Eule und eine Füchsin. Die Eule symbolisiert Weisheit und Unterstützung. Sie steht hinter der Füchsin, die sich gerade aus einer Falle befreit hat. Beide Figuren blicken die Betrachtenden selbstbewusst an. „Du bist nie schwach, wenn du dir Hilfe suchst.“ steht in einem kraftvollen Schriftzug darunter, ergänzt durch den Namen und die Nummer des Hilfefons. Ein QR-Code erleichtert die Kontaktaufnahme.

Das Wandgemälde ist ein Zeichen der Solidarität. Es soll gewaltbetroffene Frauen ermutigen, das vertrauliche und anonyme Beratungsangebot des Hilfefonens zu nutzen. Petra Söchtig, die Leiterin des Hilfefonens, hebt die Bedeutung der Kooperation hervor: „Die Zusammenarbeit zwischen dem Hilfefon ‚Gewalt gegen Frauen‘ und Jasmin Siddiqui zeigt, wie kreative und unkonventionelle Ansätze das Bewusstsein für geschlechtsspezifische Gewalt stärken können.“

Am 10. Mai 2025 präsentierte die Künstlerin das Wandbild zusammen mit Mitarbeiterinnen des Hilfefonens „Gewalt gegen Frauen“. An einem Informationsstand konnten sich Gäste über die gemeinsame Aktion und die kostenfreie Beratung des Hilfefonens informieren.

„Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen“: Mitmachaktion 2025

2025 machte das Hilfefon „Gewalt gegen Frauen“ erneut mit der Mitmachaktion „Wir brechen das Schweigen“ anlässlich des Internationalen Tags gegen Gewalt an Frauen (Orange Day) am 25. November auf geschlechtsspezifische Gewalt aufmerksam. Unter dem Motto „Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen“ mobilisierte das Hilfefon Kommunen, Institutionen, Vereine sowie Unterstützerinnen und Unterstützer aus ganz Deutschland. Ziel war es, ein starkes kollektives Zeichen gegen geschlechtsspezifische Gewalt zu setzen – sowohl in den sozialen Medien als auch im öffentlichen Raum.

Bundesfrauenministerin Karin Prien übernahm die Schirmherrschaft der Aktion und unterstützte diese mit einem Video Grußwort sowie einem Aktionsfoto. Eine großflächige Folienbeklebung an der Fensterfront des Dienstgebäudes in der Glinkastraße sorgte für starke Sichtbarkeit und unterstrich das Engagement.

Darüber hinaus gab es verschiedene Möglichkeiten, sich zu beteiligen. Neben einem Aktionsschild konnte ein kostenloser Aktionsframe in den sozialen Medien für die Mitmachaktion genutzt werden: Mit einem virtuellen Rahmen, der das diesjährige Aktionsmotiv zeigte, ließen sich ganz unkompliziert Selfies oder Gruppenfotos zum Orange Day teilen. Der Frame wurde rund 500-mal verwendet. Wer kein eigenes Foto posten wollte, konnte auf das Sharepic zum Orange Day zurückgreifen. Dieses wurde allein 200-mal über die Webseite heruntergeladen und auf Facebook sowie Instagram vielfach geteilt und weiterverbreitet.

Die Teilnahme war äußerst vielfältig: Bundes- und Landesministerien, Kommunen, Polizeidienststellen, Hochschulen, Bibliotheken sowie Medien und Unternehmen aus allen Bereichen engagierten sich bei der Mitmachaktion des Hilfefonens „Gewalt gegen Frauen“. Zu den Unterstützenden gehörten unter anderem das Content-Netzwerk funk von ARD und ZDF,



die Drogerie-Kette dm sowie Initiativen wie The Sirens Collective. Auch zahlreiche prominente Persönlichkeiten und politische Akteure setzten sich für das Hilfefon ein, darunter die Wissenschaftsjournalistin Mai Thi Nguyen-Kim, die Autorin und Hebamme Sissi Rasche, die Schauspielerin Janine Kunze, das queere Rolemodel Gialu und die Ärztin und Influencerin Dr. Emilie Strzoda.

Darüber hinaus entwickelten viele Institutionen aus dem Partnernetzwerk des Hilfefonens eigene kreative Ideen, um ihr Engagement gegen Gewalt an Frauen zum Ausdruck zu bringen: von der orangefarbenen Sitzbank auf dem Unigelände über leuchtende City-Light-Poster bis hin zu bedruckten Bäckertüten, die auf die Hilfefon-Rufnummer 116 016 hinwiesen.

Insgesamt lag die potenzielle Reichweite auf Instagram und Facebook bei mehr als 11 Millionen Sichtkontakten. Rund 48.000 Aktionsplakate und -postkarten wurden über die Webseite des Hilfefonens bestellt und am Orange Day deutschlandweit ausgelegt oder verteilt.



Vielfältig und gefragt: Informations- und Werbematerialien

Die Informations- und Werbematerialien des Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ sind in der Öffentlichkeitsarbeit vielfältig einsetzbar: Die Materialien – von Flyern und Plakaten über Postkarten bis hin zu digitalen Vorlagen – ermöglichen eine passgenaue Ansprache in unterschiedlichsten Kontexten. Einrichtungen, Fachstellen, Kommunen und Akteure des Partnernetzwerks können das Beratungsangebot so gezielt sichtbar machen. Die anhaltend hohe Nachfrage unterstreicht den Bedarf: Im Jahr 2025 wurden insgesamt rund 7.500 Bestellungen getätigt und mehr als 1 Millionen Materialien verteilt.

Jetzt abonnieren!

Der kostenlose E-Mail-Newsletter des Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ informiert über Hintergründe, Aktionen sowie Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit. Er richtet sich an Fachkräfte, Unterstützende sowie die breite Öffentlichkeit.

Hier geht es zum Abonnement:
www.hilfetelefon.de/newsletter.html



Regelmäßig informiert: Der Newsletter des Hilfetelefon

Der kostenlose Newsletter des Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ bietet regelmäßig Informationen. Im Jahr 2025 wurden drei reguläre Ausgaben sowie ein Sondernewsletter zur Mitmachaktion veröffentlicht. Er richtet sich an fachlich Interessierte, an Kooperationspartner/-innen und Unterstützende und informiert über Hintergründe, Aktionen sowie Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit.

Einfach kürzer, einfach besser: 116 016

Seit Juni 2023 ist das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ unter der Telefonnummer 116 016 erreichbar. Die kurze, einprägsame Nummer hat sich 2025 weiter etabliert, sie wird von rund 65 Prozent der Ratsuchenden genutzt.

Dialogorientiert und themenstark: Die Social-Media-Kanäle

Die Social-Media-Kanäle des Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ auf Instagram und Facebook sind ein zentraler Baustein der digitalen Öffentlichkeitsarbeit. Auch 2025 trugen sie maßgeblich dazu bei, Aufmerksamkeit für geschlechtsspezifische Gewalt zu schaffen und über das Beratungsangebot zu informieren. Insgesamt erzielten über 470 Beiträge und Stories auf Instagram und auf Facebook rund 16 Millionen potenzielle Sichtkontakte.

Erstmals wurden sogenannte Themenmonate umgesetzt, die sich inhaltlich jeweils einer Form von Gewalt widmeten. Die Community wurde aktiv in die Content-Gestaltung eingebunden, zum Beispiel über Abstimmungen zu Schwerpunkten. Die zahlreichen Beteiligungen zeigen, wie relevant die Themen für viele Menschen sind.



Heute Blumen. Und morgen? Aktion zum Valentinstag

Der Valentinstag am 14. Februar hat sich als bewährter Anlass im Jahreskalender des Hilfefonens „Gewalt gegen Frauen“ etabliert, um auf das Thema Partnerschaftsgewalt und die Nummer 116 016 aufmerksam zu machen. An diesem Aktionstag wurden auf den Social-Media-Kanälen des Hilfefonens zwei animierte Sharepics mit den Botschaften „Heute Blumen. Und morgen?“ und „Liebe ist Schmetterlinge im Bauch, nicht Bauchschmerzen.“ gepostet und beworben. Die Resonanz war groß: Auf Instagram und Facebook gab es insgesamt etwa 85.000 Interaktionen mit den Kurzvideos, die rund 381.000-mal angezeigt wurden.

Auch das Hilfefonens-Netzwerk wurde aktiv eingebunden, indem Sharepics zum Thema zur Verfügung gestellt wurden, die auf den eigenen Kanälen weiterverbreitet werden konnten. Zusätzlich produzierte das Hilfefonens erstmals eine Postkarte mit dem Motiv „Heute Blumen. Und morgen?“ in einer Auflage von 3.000 Stück, die kostenlos über die Webseite www.hilfefonens.de bestellt werden konnte. Alle Postkarten waren schnell vergriffen.

Erneut wurde zum Valentinstag auch eine redaktionelle Kooperation mit dem Blog „Echte Mamas“ umgesetzt und so die Inhalte und Informationen zum Beratungsangebot einer breiteren Zielgruppe zugänglich gemacht.



Nutzen Sie unser Material und informieren Sie über das Hilfefonens „Gewalt gegen Frauen“.

Einfach und kostenfrei!

Wir freuen uns über jede Unterstützung: Helfen Sie dabei, noch mehr Menschen auf das Hilfefonens hinzuweisen, und verteilen Sie Infomaterialien wie Flyer, Aufkleber, Notfallkarten oder Plakate in Ihrem Umfeld.

Die Bestellung sowie der PDF-Download von Materialien sind sowohl für Privatpersonen als auch für Vereine, Verbände, Kommunen und andere Einrichtungen kostenfrei.



Infomaterial einfach online bestellen unter: www.hilfefonens.de/materialien-bestellen



Unsere Handreichung für Partner in der Öffentlichkeitsarbeit enthält Textbausteine sowie Empfehlungen und Leitlinien zur Kommunikation im Kontext geschlechtsspezifischer Gewalt. Sie können diese hier als PDF abrufen:

https://www.hilfefonens.de/fileadmin/content/04_Materialien/5_Logos/BAFzA_Hilfefonens_Gewalt_gegen_Frauen_Handreichung_Oeffentlichkeitsarbeit.pdf



**Beim Kennen-
lernen hieß es:**

große Liebe.





Daraus wurde:

Zwangs-

prostitution.

Menschenhandel im Fokus

Menschenhandel ist eine schwerwiegende Menschenrechtsverletzung, die häufig im Verborgenen geschieht. Das Dunkelfeld in diesem Bereich ist groß. Nur wenige Frauen finden Zugang zu Beratung und Unterstützung. Auch das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ verzeichnet bislang lediglich einen geringen Anteil von Anfragen im Bereich des Menschenhandels. Die Ursachen sind vielfältig. Fehlendes Wissen über Unterstützungsangebote, Unsicherheit bezüglich ihrer Rechte und Sprachbarrieren erschweren Betroffenen den ersten Schritt. Im Jahr 2025 legte das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ einen besonderen Schwerpunkt auf das Thema Menschenhandel.

Gesetzliche und politische Rahmenbedingungen

Das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ berät entsprechend seines gesetzlichen Auftrags zu allen Formen geschlechtsspezifischer Gewalt im Kontext des Menschenhandels. Die fachpolitische Vernetzung und Kooperation in diesem Themenfeld sind durch die aktive Mitwirkung in der Bund-Länder-Arbeitsgruppe Menschenhandel sichergestellt.

Ein entscheidender Schritt für die Fokussierung auf das Thema Menschenhandel war die Verabschiedung des Nationalen Aktionsplans zur Prävention und Bekämpfung des Menschenhandels und zum Schutz der Betroffenen (NAP MH) durch die Bundesregierung im Dezember 2024. Dieser sieht einen umfassenden Maßnahmenkatalog vor, wobei dem Themenbereich Schutz für Frauen vor sexueller Ausbeutung eine besondere Relevanz beigemessen wird.

Im Rahmen dieser Maßnahmen wurde das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ vom BMBFSFJ mit der Umsetzung einer Sensibilisierungskampagne beauftragt, um Frauen, die von Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung oder von Zwangsprostitution betroffen sind, auf das Erstberatungsangebot aufmerksam zu machen und sie gezielter anzusprechen. Auch Menschen aus dem direkten Umfeld betroffener und gefährdeter Frauen sollten adressiert werden, um diese für Ausbeutungssituationen zu sensibilisieren und über das Unterstützungsangebot zu informieren.

Umsetzung der Sensibilisierungskampagne

Die Maßnahmen, die das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ im Rahmen seiner Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Menschenhandel in 2025 realisierte, sind in einem eigenen Abschnitt ab Seite 24 ausführlich beschrieben. In der Entwicklungsphase fand ein enger Austausch insbesondere mit dem Bundesweiten Koordinierungskreis gegen Menschenhandel (KOK e. V.) und Vertreterinnen seiner Fachberatungsstellen statt. Diese Zusammenarbeit ermöglichte es, praxisnahe Ansätze zu entwickeln und die Wirksamkeit der Sensibilisierungsmaßnahmen deutlich zu stärken.



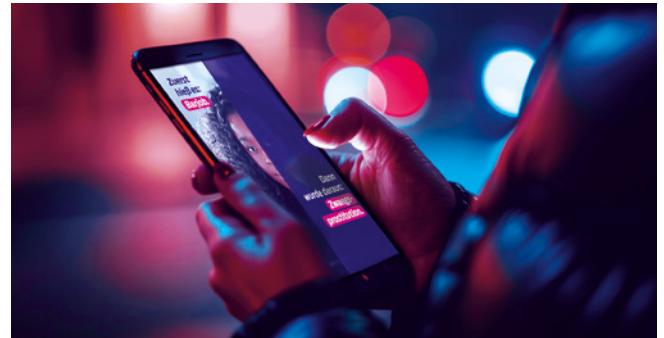
Qualitätssicherung in der Beratung

Die Beraterinnen bieten auch in Fällen von Zwangsprostitution oder sexueller Ausbeutung eine psychosoziale Erstberatung an und vermitteln bei Bedarf nach längerfristiger Begleitung an spezialisierte Facheinrichtungen vor Ort weiter. Sie werden im Rahmen der Einarbeitung zum Thema Menschenhandel geschult, können aber kaum Beratungsroutine zu fachspezifischen Fragestellungen entwickeln, da in der Praxis deutlich weniger Anfragen zu diesem Themenfeld eingehen als beispielsweise zu Häuslicher oder sexualisierter Gewalt.

Um die Qualität der Erstberatung und Weitervermittlung in Fällen von Menschenhandel sicherzustellen, wurden 2025 fachliche Unterstützungsmaßnahmen realisiert. Im Rahmen einer zusätzlichen eintägigen Inhouse-Fortbildung, durchgeführt vom KOK e.V. und einer seiner Fachberatungsstellen, vertieften erfahrene und neue Beraterinnen ihr Fachwissen. Die zuständige Fachbereichsleiterin des Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ bot mehrere Fachaustauschtermine für Beraterinnen an, bei denen Beratungsfälle reflektiert und Fachfragen geklärt werden konnten. Die in der Wissensdatenbank hinterlegten Datensätze zum Thema Menschenhandel, die zur Unterstützung der Beratungsarbeit zur Verfügung stehen, wurden ergänzt und aktualisiert.

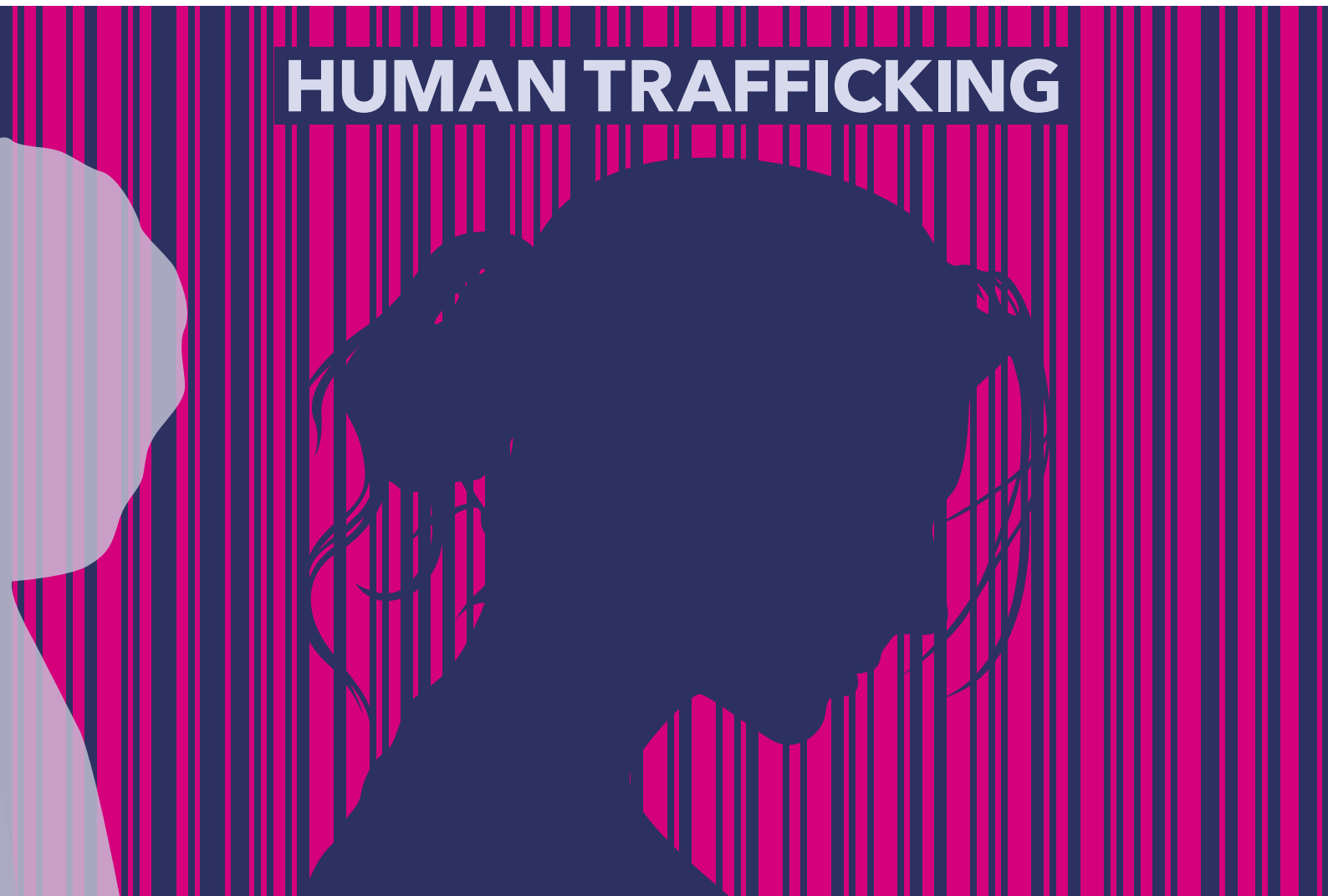
Erste Ergebnisse und Ausblick

Bislang ging beim Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ nur etwa jeden dritten Tag eine Anfrage zum Thema Menschenhandel ein. Der Anteil der Beratungen zu dieser Gewaltform lag bei unter einem Prozent. 2025 sind die Beratungsanfragen im Vergleich zum Vorjahr um mehr als das Doppelte gestiegen. Insgesamt waren 283 Fälle zu verzeichnen. Eine statistische Auswertung erfolgt ab Seite 26 in diesem Bericht. Im Anschluss daran geben Fallskizzen einen Einblick in die Beratungspraxis.



Im Jahr 2026 werden die Sensibilisierungsmaßnahmen zum Thema Menschenhandel fortgeführt – mit einem besonderen Fokus auf der „Loverboy-Methode“. Diese wird häufig genutzt, um vor allem junge Frauen sexuell auszubeuten oder in die Prostitution zu zwingen.

HUMAN TRAFFICKING



Sichtbar machen, informieren, erreichen:

Sensibilisierung zum Thema Menschenhandel

Menschenhandel, Zwangsprostitution, Zwangsheirat und Arbeitsausbeutung sind schwere Formen von Gewalt. Mit gezielten Sensibilisierungsmaßnahmen rückte das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ 2025 das Thema Menschenhandel verstärkt in den öffentlichen Fokus.



Neue Motive für mehr Aufmerksamkeit

Zentraler Bestandteil der Sensibilisierungsmaßnahmen war eine bundesweite Werbekampagne mit neuen Bildmotiven. Diese machen auf die Notlage betroffener Frauen aufmerksam und rücken zugleich das mehrsprachige Erstberatungsangebot des Hilfetelefons zum Thema Menschenhandel in den Mittelpunkt. Die neuen Motive klären über die Mechanis-

men des Menschenhandels zum Zweck der sexuellen Ausbeutung auf und schärfen das Bewusstsein für die Vorgehensweisen der Täter. Menschenhändler bewegen Frauen vielfach mit falschen Versprechen dazu, ins Ausland zu gehen. Diese Vorgehensweise veranschaulichen die vier Hauptmotive: Sie zeigen, wie Betroffene durch Gewalt oder die Androhung von Misshandlung unter Druck gesetzt werden. Was als Aussicht auf einen guten Job oder als Beginn einer Liebesbeziehung erscheint, kann sich schnell zu einer Zwangslage entwickeln. Betroffene werden bedroht und erpresst, erfahren körperliche und psychische Gewalt.

Online und im öffentlichen Raum sichtbar

Die Kampagne war im öffentlichen Raum sowohl digital als auch analog präsent. In den Zeiträumen von Dezember 2024 bis Februar 2025 sowie von September bis Oktober 2025 wurden in Intervallen digitale Anzeigen bei Google sowie auf Facebook und Instagram geschaltet. Um möglichst viele Betroffene in ihrer Muttersprache anzusprechen, erschienen die Anzeigen auf Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch und Rumänisch. Zusätzlich wurden in ausgewählten Rotlichtvierteln in Berlin, Dresden, Frankfurt am Main, Hamburg, Köln, Leipzig, München und Stuttgart großformatige Plakate an Außenwerbeflächen platziert.

Die Kampagne war ein großer Erfolg: Alle Leistungswerte wurden übertroffen und lagen deutlich über den prognostizierten Erwartungen: Über die Außenwerbung erzielte sie insgesamt rund 14 Millionen Sichtkontakte. Die Online-Anzeigen erreichten etwa 17 Millionen Sichtkontakte und führten zu über 150.000 Klicks auf die Webseite des Hilfetelefons.

Kostenlose Infomaterialien zu Menschenhandel

Zusätzlich zur Werbekampagne informierten ein themenspezifischer Newsletter sowie eine Unterseite auf www.hilfetelefon.de über das Thema Menschenhandel. Darüber hinaus stellte das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ vielfältige Informationsmaterialien zur Verfügung. Dazu gehörten Plakate auf Deutsch und Englisch, Infoflyer für Unterstützende, handliche Klappflyer für Betroffene in 19 Sprachen sowie eine mehrsprachige Postkarte.



Gezielte Verbreitung über Multiplikatoren

Flankierend zu den Werbemaßnahmen wurden 17 unterschiedliche Gruppen von Multiplikator/-innen über die Informationsmaterialien des Hilfetelefons informiert und gebeten, diese weiterzuverbreiten. Zu den rund 580 Kontakten zählten unter anderem die Bund-Länder-Arbeitsgruppe Menschenhandel, die Fachberatungsstellen des Bundesweiten Koordinierungskreises gegen Menschenhandel (KOK e. V.), Jobcenter, Ämter, Volkshochschulen, Polizeibehörden sowie Kirchen und kirchliche Träger. Insgesamt bestellten diese Partner knapp 57.000 Materialien.

Promo-Touren in acht Städten

Das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ brachte die Kampagne auch direkt in die Rotlichtviertel. Promoterinnen waren in Hamburg, Stuttgart, Frankfurt am Main, Dresden sowie Berlin, Köln, Leipzig und München unterwegs, um das Beratungsangebot an wichtigen Orten vorzustellen und Geschäfte in der direkten Nachbarschaft anzusprechen. Dazu gehörten Kiez-Apotheken, Kioske, Bars oder Nagelstudios. Auf diese Weise konnten die Teams die Materialien an insgesamt 386 Standorten auslegen.

Ausblick 2026: Warnung vor der Loverboy-Methode

Im Jahr 2026 geht die Kampagne weiter und wird um die sogenannte Loverboy-Methode erweitert. Das neue Motiv, das sich gezielt an junge Frauen richtet, informiert und warnt vor dieser perfiden Form der Täuschung und Manipulation. Die Inhalte erscheinen genau dort, wo sich die Zielgruppe aufhält: in den sozialen Medien, auf Dating-Apps sowie im Gastro- und Szeneumfeld, etwa auf Sanitärplakaten in Damentoiletten. Auf diese Weise bleibt das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ als Beratungsstelle sichtbar, und junge Frauen werden frühzeitig für das Thema sensibilisiert.

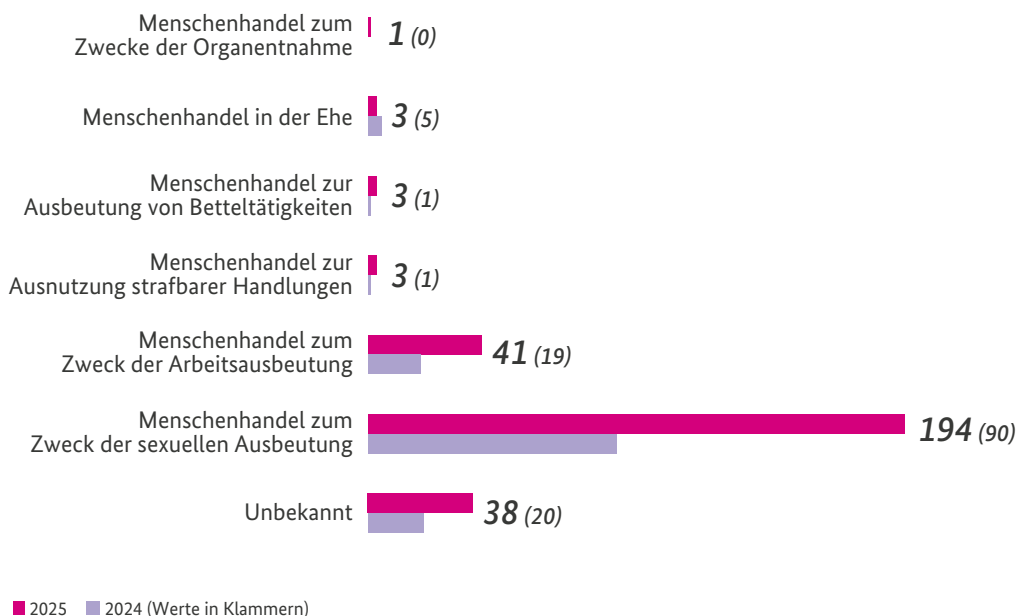


Statistik Menschenhandel

Um die Wirkung der Sensibilisierungsmaßnahmen zum Thema Menschenhandel zu bewerten, erfolgte 2025 erstmals eine vertiefte Auswertung der Beratungen zu diesem Thema. Dabei wurde ein Vergleich zum Vorjahr vorgenommen. Insgesamt haben sich die Beratungen zu Menschenhandel mit 283 Fällen mehr als verdoppelt, ein Beleg für die Wirksamkeit der verstärkten Öffentlichkeitsarbeit.

1. FORMEN DES MENSCHENHANDELS

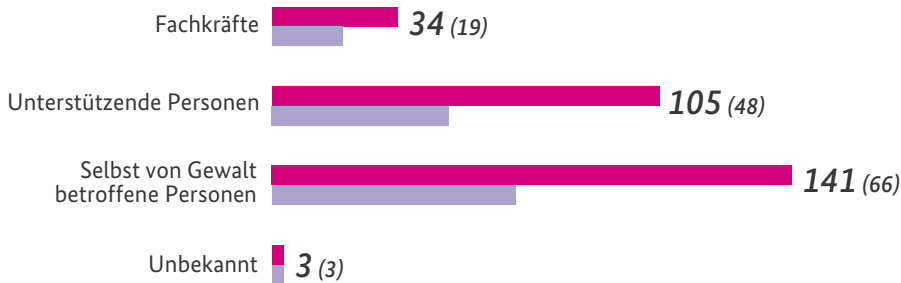
283 Beratungen zu Menschenhandel
(136)



Mit 69 Prozent der Fälle lag der Schwerpunkt der Beratungen bei Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung. Das entspricht der Ausrichtung der Öffentlichkeitsmaßnahmen, die Zwangsprostitution und sexuelle Ausbeutung in den Fokus gerückt haben. Mit 14 Prozent wurden auch Fälle von Menschenhandel zum Zweck der Arbeitsausbeutung häufig beraten. Zu anderen Formen des Menschenhandels gingen vereinzelte Anfragen ein.

2. BERATUNGEN NACH ZIELGRUPPEN

283 Beratungen zu Menschenhandel
(136)

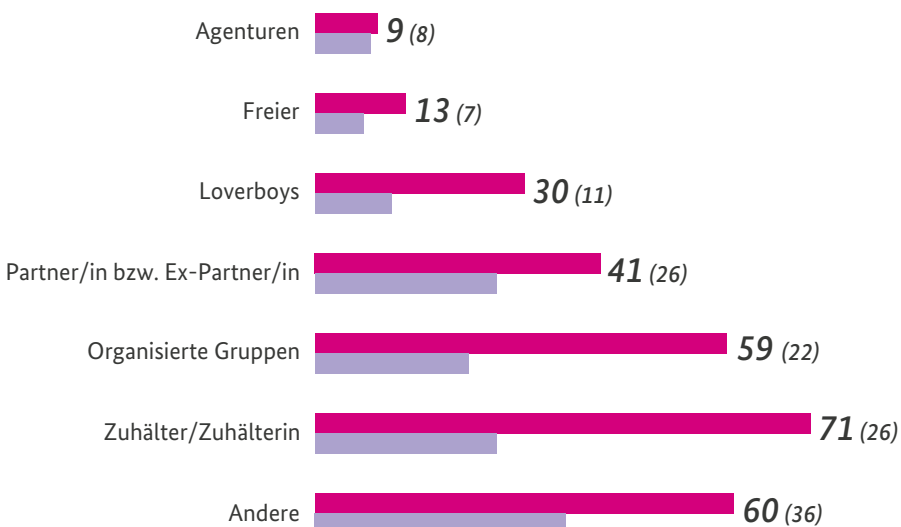


■ 2025 ■ 2024 (Werte in Klammern)

Im Vergleich zum Vorjahr haben sich Beratungen von selbst Betroffenen und Unterstützenden mehr als verdoppelt, etwas geringer fiel der Anstieg bei Fachkräften aus. Mit 50 Prozent meldeten sich überwiegend selbst von Menschenhandel Betroffene, Unterstützende machten 37 Prozent aus, Fachkräfte 12 Prozent. Die Verteilung auf die Zielgruppen unterscheidet sich in Fällen von Menschenhandel deutlich von der Gesamtstatistik des Hilfetelefon. Hier lag der Anteil selbst von Gewalt Betroffener bei 76 Prozent, Unterstützende meldeten sich zu 19 Prozent, Fachkräfte zu vier Prozent.

3. TÄTER/TÄTERIN

283 Beratungen zu Menschenhandel
(136)

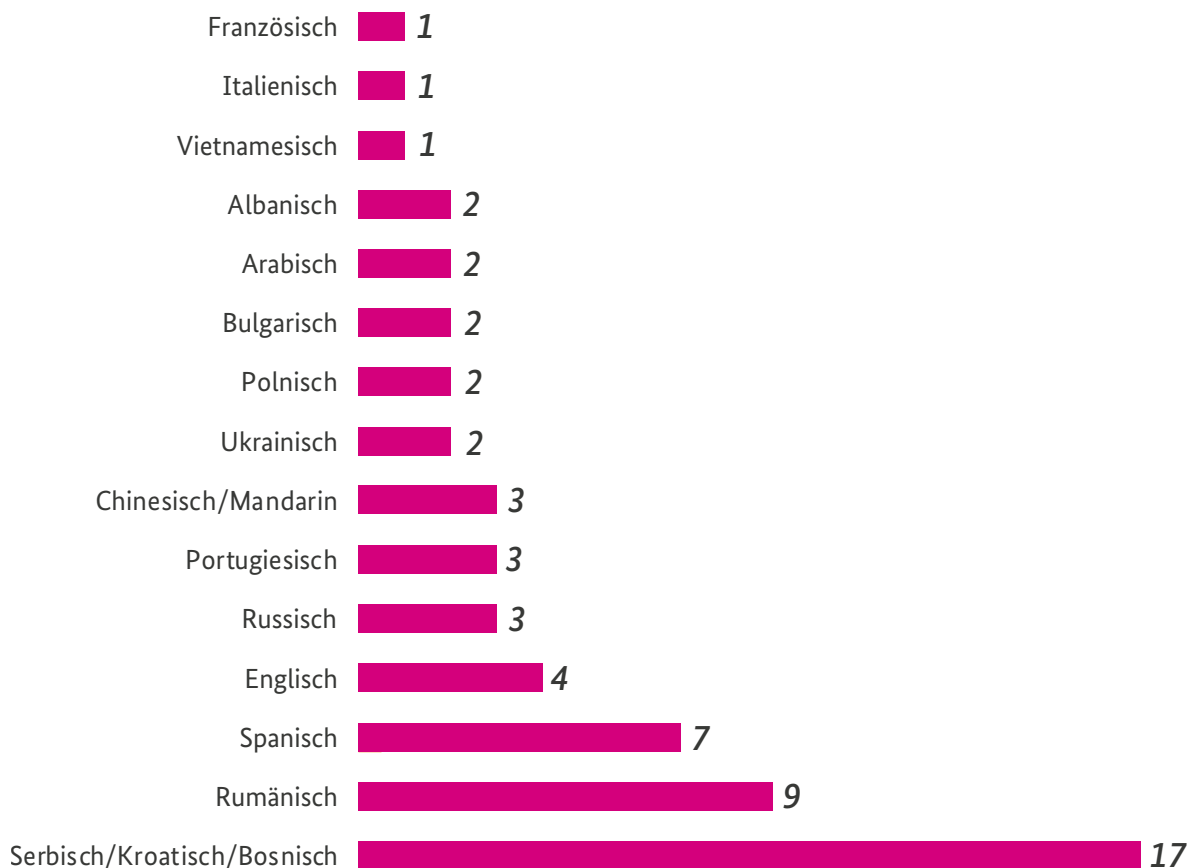


■ 2025 ■ 2024 (Werte in Klammern)

Angaben zur Täterschaft können erfasst werden, wenn sie von den Ratsuchenden konkret benannt werden. In 20 Prozent der Fälle war eine eindeutige Zuordnung zu einer Täterkategorie nicht möglich. Entsprechend des Schwerpunkts der Fälle im Bereich Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung kamen die Täter zu insgesamt 46 Prozent aus den Bereichen der Zuhältereie und aus organisierten Gruppen. Auch (Ex-)Partner (14 Prozent) und Loverboys (11 Prozent) wurden häufiger als Täter benannt.

4. MEHRSPRACHIGE BERATUNGEN

283 Beratungen zu Menschenhandel (136)



In 21 Prozent der Fälle wurde eine Dolmetscherin hinzugezogen. Der Anteil der mehrsprachigen Beratungen lag damit in Fällen von Menschenhandel deutlich höher als in der Gesamtstatistik des Hilfetelefon (7 Prozent). Die meisten Dolmetschungen erfolgten in Serbisch/Kroatisch/Bosnisch, gefolgt von Rumänisch und Spanisch. Auch diese Rangfolge unterscheidet sich von der Gesamtstatistik, die Übersetzungen vor allem in Arabisch, Russisch und Farsi/Dari ausweist.

Aus der Praxis

Die hier dargestellten Fallbeispiele vermitteln einen Eindruck davon, in welchen Situationen sich Ratsuchende befinden und mit welchen Anliegen sie sich zum Thema Menschenhandel an das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ wenden. Sie basieren auf tatsächlichen Beratungsfällen, wurden aber zum Schutz der Anonymität der Ratsuchenden leicht verändert.



Sorge um eine Freundin

Eine Anruferin berichtet, dass sie sich große Sorgen um ihre beste Freundin macht. Diese würde sich immer mehr verändern, seit sie mit ihrem neuen Freund zusammen ist. Die Anruferin befürchtet, dass der Freund ein Loverboy ist. Die beiden haben sich im Internet kennengelernt. Am Anfang hat die Freundin noch von der neuen Beziehung erzählt, von den vielen gemeinsamen Plänen und davon, wie verliebt sie sei. Aber dann zog sie sich immer mehr zurück und die Situation änderte sich. Mittlerweile holt der Freund die Freundin von der Schule ab und spielt sich als Beschützer auf. Er bestimmt, zu wem sie Kontakt haben darf und sogar, was sie anziehen soll. Die Freundin nimmt ihren Freund immer in Schutz, aber die Anruferin ist beunruhigt.

Die Beraterin nimmt sich Zeit für das Gespräch und bestärkt die Anruferin in ihrem Wunsch, den Kontakt zu ihrer Freundin nicht abzubrechen und für sie da zu sein. Sie beantwortet ihre Fragen zur Loverboy-Methode und informiert sie über Angebote von Fachberatungsstellen. Außerdem nennt sie ihr Anlaufstellen vor Ort für den Fall, dass die Anruferin weitere Unterstützung in Anspruch nehmen möchte.

Wunsch nach Ausstieg

Eine Anruferin bittet um eine Gefährdungseinschätzung ihrer Situation. Sie hatte sich auf einem Online-Portal angemeldet und sexuelle Dienstleistungen angeboten. So entstand der Kontakt zu einem Mann, der sie inzwischen unter Druck setzt und bedroht. Sie schildert, wie sich eine emotionale Beziehung zu ihm entwickelt hat, die über den ursprünglich professionellen Kontakt hinausging. Anfangs habe sie teure Geschenke, Schmuck und auch Geldbeträge von ihm erhalten. Inzwischen fühlt sie sich zunehmend überwacht und kontrolliert. Er erwartet, dass sie durch Sexarbeit eine Gegenleistung erbringt. Sie berichtet von seinen Kontakten ins Rockermilieu und befürchtet, dass er ihr körperliche Gewalt antut, wenn sie seinen Forderungen nicht nachkommt. Sie möchte den Kontakt abbrechen und aussteigen, hat aber große Angst vor den Konsequenzen.

Die Beraterin informiert die Anruferin über die Strafbarkeit von Zwangsprostitution und die Arbeitsweise und Unterstützungsangebote von Fachberatungsstellen. Die Anruferin entscheidet sich, Kontakt zu einer Beratungsstelle aufzunehmen, um Unterstützung im Kontakt mit der Polizei zu erhalten und konkrete Schutzmaßnahmen einzuleiten.

Akuthilfe in der Nacht

In der Nacht meldet sich eine Frau und schildert, sie sei gerade in einer Tankstelle einer sehr aufgelösten und verzweifelten Frau begegnet, die kaum Deutsch spricht und offenbar dringend Hilfe benötige. Die Beraterin bittet darum, mit der Frau selbst zu sprechen und stellt dann eine Konferenzschaltung mit einer bosnischen Dolmetscherin her. Die Frau berichtet, sie habe es gerade geschafft, aus einem Bordell zu fliehen, in dem sie zur Prostitution gezwungen wurde. Sie konnte weder Handy noch Ausweispapiere mitnehmen und fürchtet sich davor, verfolgt und entdeckt zu werden. In der Beratung stellt sich schnell heraus, dass Unterstützung durch die Polizei benötigt wird und gewünscht ist. Die Beraterin kontaktiert die Polizei und bleibt gemeinsam mit der Dolmetscherin so lange im Kontakt mit der Frau, bis die Polizei eintrifft. Sie wirkt beruhigend auf sie ein und informiert sie über das weitere Vorgehen.

Zuerst hieß es:

Barjob.





Daraus wurde:

Zwangs-

prostitution.

Helfen Sie mit!

Das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ berät seit März 2013 zu allen Formen von Gewalt – rund um die Uhr, kostenfrei, anonym, mehrsprachig und barrierefrei. Die Information der Öffentlichkeit über das Beratungsangebot ist nach wie vor ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Nur so können wir noch mehr von Gewalt betroffene Frauen erreichen. Dabei sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Helfen Sie mit, das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ weiter bekannt zu machen. Vielen Dank dafür!

INFORMIEREN SIE ANDERE:

Mit der Auslage von Flyern, Postkarten oder Notfallklappkarten sowie dem Aushang von Kampagnenplakaten und Abreißzetteln.

VERLINKEN SIE UNS:

Integrieren Sie das Logo des Hilfetelefons „Gewalt gegen Frauen“, den Kampagnen-Spot oder eines unserer Webbanner auf Ihrer Internetseite. Verlinken Sie unsere Internetadresse www.hilfetelefon.de.

VERÖFFENTLICHEN SIE DIE 116 016:

Weisen Sie in Ihrer Mitarbeiter/-innenzeitschrift, Ihrem Kunden-/Kundinnenmagazin oder Ihrem Newsletter auf die Rufnummer des Hilfetelefons „Gewalt gegen Frauen“ hin. Nutzen Sie dafür unser Logo, eine Freianzeige oder eines unserer Plakatmotive.

NUTZEN SIE IHRE KONTAKTE:

Bitten Sie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wie Arztpraxen, Apotheken, Kindergärten, Sportvereine etc. in Ihrer Nähe, die Informationsmaterialien des Hilfetelefons auszulegen.

NOTRUFNUMMER:

Führen Sie die Hilfetelefon-Rufnummer in der Rubrik der Notrufnummern mit auf – in Ihrer eigenen Publikation, in Zeitungen oder im Netz.

ZEIGEN SIE DEN KAMPAGNEN-SPOT DES HILFETELEFONS:

Präsentieren Sie den Kampagnen-Spot im Rahmen eigener Aktionen und Veranstaltungen. Oder sprechen Sie Kinobetreiber/-innen in Ihrer Nähe an und bitten Sie diese, den Kampagnenfilm in ihre Programme aufzunehmen.

WERDEN SIE KOOPERATIONSPARTNER/-IN DES HILFETELEFONS:

Gerne finden wir gemeinsam mit Ihnen individuelle Lösungen zur Unterstützung des Hilfetelefons. Bei Interesse an einer Kooperationspartnerschaft wenden Sie sich bitte an unser Partnerbüro: 030 30 88 11-42, partnerbuero@hilfetelefon.de.

MACHEN SIE MIT!

Helfen Sie uns dabei, die Kampagne des Hilfetelefons „Gewalt gegen Frauen“ in die Öffentlichkeit zu tragen. Verteilen Sie unsere kostenfreien Informationsmaterialien, zeigen Sie unseren neuen Kampagnen-Spot oder weisen Sie auf das Beratungsangebot in Ihren eigenen Publikationen hin. Informationen dazu, wie Sie mitmachen können, erhalten Sie auf www.hilfetelefon.de/kampagnen-aktionen.

BLEIBEN SIE AUF DEM LAUFENDEN:

Abonnieren Sie unseren Newsletter oder folgen Sie uns auf Facebook und Instagram:

www.hilfetelefon.de/newsletter

www.facebook.com/hilfetelefon

www.instagram.com/hilfetelefontgewaltgegenfrauen



Impressum

Herausgeber

Bundesamt für Familie und
zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA)
An den Gelenkbogenhallen 2 - 6, 50679 Köln



Servicetelefon: 0221 3673-0
info@hilfetelefon.de
www.hilfetelefon.de
www.bafza.de



Bezugsstelle

Bundesamt für Familie und
zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA)
50964 Köln
infomaterial@hilfetelefon.de

Redaktion

BAFzA

Layout, Satz und Druck

BAFzA

Bildnachweise

Seite 4: Dominik Butzmann/photothek
Seite 5: BAFzA/Merfels
Seite 7: Adobe Stock/SunriseDon, BAFzA, iStock/PeopleImages,
gettyimages/Westend61, Adobe Stock/yupachingping
Seite 16-17: gettyimages/Uwe Krejci
Seite 18: KOMPAKTMEDIEN Agentur für Kommunikation GmbH
Seite 19: KOMPAKTMEDIEN Agentur für Kommunikation GmbH,
Tourismus Marketing Service Büsum GmbH
Seite 20, 30, 31: gettyimages/LWA/Dann Tardif
Seite 21: iStock/PeopleImages, BAFzA
Seite 22: TBD
Seite 23: Adobe Stock/Santy Hong, Adobe Stock/MShontana
Seite 24: gettyimages/Westend61
Seite 25: KOMPAKTMEDIEN Agentur für Kommunikation GmbH

Stand

Mai 2026



www.hilfetelefon.de